

Dieser Trabant der
Kronstädter Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Prämumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 48.

Kronstadt, den 19. Juni

1852.

Kriegsrechtliche Urtheile.

(Fortsetzung aus No. 48 der Kronstädter Zeitung.)

6. Ludwig Baron Kemény, aus Mezösamson in Siebenbürgen gebürtig, 50 Jahre alt, verheirathet, Vater von 4 Kindern, Gutbesitzer, während der Rebellenherrschaft Platzkommandant in Deva.

7. Ladislaus Lóth, von Bibarczfalva Udvarhelyer Bezirks in Siebenbürgen gebürtig, 40 Jahre alt, reformirt, verheirathet, Vater eines Kindes, Advokat.

8. Stephan Bitan, von Deva in Siebenbürgen gebürtig, 62 Jahre alt, reformirt, ledig, Privatmann.

9. Joseph Dózsa, von Markfalva in Siebenbürgen gebürtig, 50 Jahre alt, reformirt, Vater zweier Kinder, ehemals Advokat; gegenwärtig Privatmann, haben und zwar Ludwig Baron Kemény als Präses, Bitan und Dózsa als Beisitzer, Ladislaus Lóth hingegen als Ankläger bei dem zu Deva im Mai 1849 bestandenen Rebellenblutgerichte, bei welchem viele Personen wegen ihrer Unhänglichkeit an die legitime Regierung zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden, fungirt, und sich, da sie die Zwecke der Rebellion durch derartige Abschreckung der, der rechtmäßigen Regierung ergebenen Unterthanen, wesentlich förderten, des Verbrechens der Theilnahme am Hochverrath schuldig gemacht, wonach dieselben mittelst Kriegsrechtsurtheil vom 29. September 1851 sämmtlich zum Tode durch den Strang und Einziehung ihres gesamten Vermögens verurtheilt wurden; mittelst allerh. Entschließung Sr. k. k. apostolischen Majestät vom 12. April jedoch wurde Ludwig Baron Kemény zu fünfzehnjährigem, Ladislaus Lóth zu zehnjährigem, Stephan Bitan aber zu sechsjährigem Festungsarrest mit Einrechnung der auszustandenen Untersuchungshaft die Strafzeit und Einziehung ihres Vermögens begnadigt, dem Dózsa hingegen wurde mit Aufrechterhaltung der Vermögensconfiskation der auszustandene Untersuchungsarrest zur Strafe angerechnet.

10. Franz Graf Haller v. Hallerstein, aus Weißkirchen in Siebenbürgen gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater dreier Kinder, ohne Beibehalt des Charakters quittirter Offizier, hat als Insurgenten-Major und Platzkommandant von Schäßburg durch standrechtliche Hinrichtungen und Zulassung mehrfacher Erschießungen, Plünderungen und Exzessen, durch Anordnung der Sequestrierung des Vermögens treugesinnter, vor den Insurgenten entfloherer Unterthanen, durch Beschimpfung des allerh. Kaiserhauses und Verleitung k. k. Soldaten zu Kriegsdiensten im Insurgentenheere vor und nach dem 14. April 1849 zu Gunsten der Rebellion hervorragend und energisch gewirkt.

11. Daniel Barodi, aus Nikosd in Siebenbürgen gebürtig, 27 Jahre alt, reformirter Religion, verheirathet, ohne Kinder, Grenzlehrer, hat, um die Zwecke der Rebellion zu fördern, die Errichtung einer mobilen Nationalgarde Compagnie zu Bajda Hunyad übernommen, als deren Kommandant die Entwaffnung, Mißhandlung und Plünderung der rechtmäßigen Regierung ergebenen Gebirgsbewohner vorgenommen, auf seinen Zügen 32 gefangene, wehrlose und mit keinem gegründeten Verdachte belastete Romanen erschießen, Ludeß und Ober-Drehtiore theilweise abbrennen lassen, überhaupt auf seinen Zügen ein sehr unmenschliches und grausames Verfahren beurlundet.

12. Daniel Gál, aus Ilyefalva in Siebenbürgen gebürtig, 40 Jahre alt, reformirt, verheirathet, während der Revolution Regierungskommissär, hat vom Beginne der Rebellion bis zu deren gänzlicher Unterdrückung sich als einer der thätigsten und eifrigsten Agitatoren derselben erwiesen, indem er gleich Anfangs durch aufreizende Reden die Bevölkerung der Haromfjel gegen die legale Re-

gierung aufbeizte, den Ausmarsch des Szekler-Bataillons aus Ujon im Juli 1848 zu verhindern strebte, die von dem Herrn F. M. L. Gedeon im Jänner 1849 geschlossene Pazifikation mit den Szeklern zu paralysiren und zu verhindern strebte, später nach der Okkupation des Landes durch die Insurgenten und nach ausgesprochener Unabhängigkeitserklärung durch die Rebellen dieselbe auf alle Art zu verbreiten und ihr Eingang und Sympathie zu verschaffen suchte, als Regierungskommissär zu Distrik Blutgerichte, Proklamationen im revolutionären Interesse erließ, Vermögens-Confiskationen aufgestimmter Unterthanen anordnete, Rekruten für das Insurgenten-Militär ausheben ließ, mit einem Worte die Zwecke der Rebellion auf eine hervorragende und gefährliche Weise beförderte.

13. Ladislaus Németh, aus Ilyefalva, Haromfjeler Stuhl in Siebenbürgen gebürtig, 29 Jahre alt, reformirt, konscribirter Grenz-Infanterist des 2. Szekler-Regiments, hat ebenfalls schon beim Beginn der Revolution durch aufreizende das allerhöchste Kaiserhaus herabwürdigende und verdächtigende Reden auf das Szeklervolk gefährlich eingewirkt, im Jänner 1849 als Haromfjeler Rebellen-Regierungskommissär gemeinschaftlich mit dem Rebellen-Obersten Gál Sándor die vom Feldmarschall-Lieutenant Gedeon mit den Szeklern geschlossene Pazifikation zur Unterwerfung derselben unter die legale Regierung zu hütetreiben und durch die Aufstellung eines 10,000 Mann starken Corps zu paralysiren getrachtet, so auch zu Gunsten der Szekler-Insurgenten Kanonen gießen, Pulver und Zünder anzusetzen lassen. Nach der Besetzung des Landes durch die Insurgenten hat er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Zwecke der Rebellion mächtig und nachdrucksvoll zu fördern gesucht, die Verwaltungsbehörden reorganisirte, die k. k. Proklamationen vernichtet und die der Rebellen verbreitet, das Vermögen abwesender, der kaiserlichen Regierung ergebenen Personen sequestrirt, die Bewegungen der k. russischen und k. österreichischen Truppen ausgepäht und den Insurgenten mitgetheilt, Rekruten zur Errichtung neuer Regimenter und Bataillons zur Verstärkung des Insurgentenheeres ausgehoben, die feierliche Veröffentlichung der ungarischen Unabhängigkeitserklärung aller Orten mit größtem Eifer und aller Energie verfügt u. c.

Es wurden demnach Franz Graf Haller, Daniel Barodi, Daniel Gál und Ladislaus Németh als des Hochverrathes schuldig erkannt und mittelst Kriegsrechtsurtheil zum Tode durch den Strang und Einziehung ihres gesamten Vermögens verurtheilt, welches Urtheil jedoch durch allerh. Entschließung Sr. k. k. apost. Majestät bei Franz Graf Haller und Daniel Gál auf fünfzehnjährigen Festungsarrest, bei Daniel Barodi auf fünfzehnjährige, bei Ladislaus Németh auf zehnjährige Schanzarbeit in Eisen, bei allen aber bei Aufrechterhaltung der ausgesprochenen Vermögensconfiskation und gegen Einrechnung der auszustandenen Untersuchungshaft in die Strafzeit allergnädigst gemildert wurde. (Schluß folgt.)

Die Einführung der österreichischen Maße und Gewichte in Siebenbürgen.

Kronstadt, 16. Juni.

Noch in diesem Jahre mit dem 1. November werden soviel wir wissen, die nieder-österreichischen Maße und Gewichte in Ungarn eingeführt, und sind somit von da an als die allein gültigen mit Aufhebung der bisher im Lande üblichen, von Jedermann zu gebrauchen. Ebenso ist unlängst die Verordnung für Tirol erschienen, daß sämmtliche zur Aufbewahrung oder Verführung von Getränken dienende Fässer und Geschirre nun auch dort längstens bis Ende

November d. J. nach dem niederösterreichischen Simermaße eingerichtet sein müssen. Aus den Verhandlungen der hiesigen Handels- und Gewerbekammer vom 7. April haben wir gesehen, daß auch für Siebenbürgen die Einführung der niederösterreichischen Maße und Gewichte demnächst beabsichtigt wird und mit wie vielen Schwierigkeiten auch die Ausführung einer derartigen Verordnung verbunden sein mag, wie sehr dieselbe auch Anfangs auf Widerstreben von Seiten der Bevölkerung stoßen wird, so können wir eine derartige Maßregel im Interesse des Handels und der Gewerbe doch nur willkommen heißen, die siebenbürgischen Maße und Gewichte mögen in mancher Beziehung ihre Vorzüge vor den niederösterreichischen haben, diese sind nun aber in allen übrigen österreichischen Provinzen schon eingeführt, und ein einheitliches Maß- und Gewichtssystem in ganz Oesterreich ist für den Verkehr und die Sicherung gegen Beeinträchtigungen von großem Vortheil; die Schwierigkeiten aber bei Durchführung dieser Maßregel werden in Siebenbürgen nicht größer sein, als anderswo, wie z. B. in Tirol. Bis jetzt kommen dort im Verkehre mit Tiroler Weinen nicht weniger als 19 verschiedene Ortsmaße vor; ja diese Mannigfaltigkeit wird von dem Quodlibet der üblichen Getreidemaße noch weitaus übertroffen. Man zählt deren nach der Triester Zeitung im Oberinntal 18, im Unterinntal 55, im Puster- und Eisackthal mit den anliegenden Gebieten 97, im Elsaßlande 44, in Vorarlberg 7, zusammen also 221! Hier zu Lande ist dieß nun zwar nicht so schlimm; aber schon die Anwendung zweier verschiedener Maße, da ja die k. k. Beamten sich schon jetzt der niederösterreichischen Maße bedienen, ist genug, um den nicht kundigen Gewerbetreibenden in mancher Verwirrung und Verlegenheit zu bringen. Wir zweifeln nicht, daß wenn die beabsichtigte Maßregel der Einführung der niederösterreichischen Maße und Gewichte auch hier einmal durchgeführt sein wird, sie auch hier die volle Beistimmung der Bevölkerung finden wird.

Ueber die Reise des Kaisers nach Ungarn.

Die Mittheilungen, welche uns von verschiedenen Seiten über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Pest zukommen, stimmen alle darin überein, daß die Ueberzeugung allgemein gewonnen worden ist, die Regierung sei fest entschlossen, den Gedanken der Einheit des Reiches durchzuführen. Viele unter den gesellschaftlich Hochgestellten mochten bis jetzt noch einige Zweifel hegen, welche ihre Wünsche und Hoffnungen immer mehr nährten; die Reise des Kaisers, seine hohe Entschlossenheit und Sicherheit haben diese Zweifel verstreut. Die Folgen dieser Eindrücke werden nicht ausbleiben; Jeder wird begreifen, daß man sich fest dem ernstlichen Streben der Regierung anschließen müsse, daß Trost und Schmollen ebenso ohnmächtig als unwürdig sind, daß Ungarn vor allem dabei gewinnen muß, wenn es innig mit Oesterreich verbunden ist. Ungarn zählt viele erprobte und ehrenwerthe Staatsmänner und Politiker, es wird von unermesslichem Nutzen sein, wenn diese Kräfte zu öffentlicher, loyaler Thätigkeit verwendet werden können. Das Gefühl des gemeinsamen Vaterlandes wird dann immer festere Wurzel fassen.

Der Oesterreicher, welcher dem Ungar brüderlich zugethan ist, hat ein Recht, gleiche Gesinnungen zu erwarten; er erinnert sich, daß Ungarn die Macht unseres Staates hat begründen helfen, aber auch der Ungar mag nicht vergessen, daß ohne Oesterreich sein Land vielleicht jetzt eine barbarische Provinz des türkischen Reiches wäre. Der Kaiser Franz Josef hat das Werk großer Vorhaben zu vollenden, er tritt in die glänzenden Pfade Maria Theresia's und Josef's II. Die Vollendung heißt Einheit, Sicherheit und innerer Friede: Die Völker wissen, daß Wohlstand, die Herrschaft milder Gesetze und freie Entwicklung nur aus einem so vorbereiteten Boden erblühen.
(M. P.)

In Neuösterreich keine Sonderstellung mehr!

S. Die Hoffnungen aller jener Männer, daß irgend ein Volk im österreichischen Kaiserstaate, ob es nun auf der Seite des Kaisers oder auf der anderen Seite gestanden ist, eine Extrastellung erhalten werde, haben ihr Ende erreicht und alles Bestreben nach dieser Richtung ist eine Siphusarbeit. Es ist der unabänderliche Wille

des Kaisers die Einheit des Reiches zur Wahrheit werden zu lassen. Bei der Aufwartung des Adels in Wien hatten sich alle politischen Parteien der Ungarn vereinigt. Es waren gegen 150 Repräsentanten des erblichen Besitzthums aller Farben, Alt- und Neuconservative, aber keine Farbe wurde besonders bevorzugt. Sr. Majestät unterhielt sich mit allen und Somlyi, Széchenyi und Andere waren neben Stephan Karolyi und Leopold Wladzki placirt und zwar in recht friedlicher Weise. Es ist eine nützige Hoffnung nach den kaiserl. Patenten vom 31. Dezember 1851, nach den Bekanntmachungen wegen Einführung des österreichischen Strafgesetzes in allen Kronländern der Monarchie noch auf Ausnahmstellungen zu warten. Sondergesetzgebungen und Sonderadministrationen in Oesterreich sind bei den gegenwärtigen Constellationen nicht denkbar und alle Erwartungen auf vielleicht falsch verstandene Aeußerungen irgend eines oder des andern Staatsmannes bleiben leere Täuschungen, und erstreuen sich weder der Theilnahme des Kaisers noch seiner Räte. Also fort mit den trügerischen Träumen und eiteln Hoffnungen, welche nur ermüden und großen Schaden bringen können! Die materiellen Interessen finden allenthalben die größte Theilnahme und Unterstützung von Seiten des Monarchen. Im Lager der Industriellen herrscht deßhalb große Freude und wir können nichts Besseres thun, als unsere Strebungen nach dieser Richtung hinzulenken; nur hier allein werden wir Wahrheit und unsere Zukunft finden. Unsere Zeit ist von den Zeiten Kaiser Josef II., wenn man auch viele Aehnlichkeiten in einzelnen Dingen finden wird, eine ganz andere. Man vergleiche die Jahre 1790 und 1852 und man wird finden, daß Franz Josef I. nicht in die Lage kommen wird seine ins Leben gerufene Institutionen aufzuheben, wie es Josef II. zu thun sich gedrungen fühlte. Kaiser Franz Josef I. baut auf kein Bündniß mit Frankreich, seine Allirten ist der zukunftsreiche Norden und das ganze Deutschland, seine Staaten sind abgerundet und die Einheit derselben ausführbar. Keine Länder sind zu vertauschen, wodurch neuer Unfriede angefaßt werden könnte, und Rußland ist nicht deßhalb mit Oesterreich verbündet um dieses zu vergrößern, sondern um den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten und den Fanatismus und die Ueberschwänglichkeit unschädlich zu machen. Kaiser Franz Josef I. hat keine Niederlagen gegen auswärtige Mächte erlitten; in Italien waren seine Waffen siegreich und die großen Aufstände in Ungarn und der Lombardie sind gänzlich unterdrückt und Oesterreichs Heer steht in einer Verfassung, die Ehrfurcht gebietet; bei diesem Zustande ist ein Umschwung der Dinge in einem Menschenalter nicht leicht denkbar. Also nochmals: fort mit allen Selbsttäuschungen und Wünschen, die wohl nicht erfüllt werden! Erfassen wir den Geist der Zeit und lernen wir sein Wesen verstehen, welches uns unsre Kräfte der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau zuwenden heißt, um diese drei Dinge irdischer Glückseligkeit zur Blüthe zu bringen und dadurch die Wohlfahrt des Vaterlandes und seiner Völker zu begründen. Um dieses aber zu erreichen muß die Jugend nach diesem Ziele gelenkt werden und diese Lenkung kann einzig und allein nur durch die Schule geschehen, unsre Kapitalien sind also nicht für andere Dinge aufzusparen, sondern müssen zur Erziehung der Jugend nach den Bedürfnissen des neunzehnten Jahrhunderts verwendet werden. Wir müssen daher alle mittelalterliche Glückseligkeit an den Nagel hängen, wenn wir eine Zukunft haben wollen, thun wir dieses nicht, so brauchen wir für dieselbe — nemlich für unsere Zukunft — keinen Geschichtsschreiber, weil wir keine in diesem Falle haben werden.

Literarisches.

Die A. Z. bringt in der Beilage vom 18. Mai eine Besprechung der

„Geschichte der siebenbürger Sachsen
von G. D. Teusch. Kronstadt 1852.“

Wir hoffen, im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir dieselbe nach ihrem ganzen Inhalte mittheilen, um auch hiedurch dieses wahrhaftige Volksbuch, das wir in jedes Sachsen Hand wünschen, zu empfehlen. Mögen besonders die Lehrer unsers Volks sich auch hiedurch gedrungen fühlen, das Ihrige zur Verbreitung dieses vortrefflichen Buches nach Kräften beizutragen. — Es heißt am angeführten Orte:

„Zug
des bedrä
Tag dem
Viele scho
Loos auch
eine Sta
Thätigkeit
Besichtigu
sich wen
gern! Gi
Folgen,

Nic
form jent
den wol
deutschen
Sucht t
Lebensst
lige Erb
ligen G
den Wer
nuß, ein
Ni

Sinne
Schlach
gefügt:
zu verb
vom qu
Ge

des W
renweit
tilgbare
Binnen
er früh
zählun

Walte
einer
fortget
dem S
notten
hunde
ist de
dicker

ein g
Einst
man
fen S

hund
fen t
Die
mit
Ritte
oder
und
Nied
Wes
bewe
bebe
lian
Bun

Gre
Liet
deu
bü

gar
in
Bo
Kre
bar

Züge von Hunderten, ja Tausenden aus allen Theilen des bedrängten Vaterlands geschaart, sehen wir fast Tag für Tag dem Liebsten, der heimatlichen Erde, den Rücken kehren. Viele scheiden aus ungewissem bängem Kreise, keinem sicherem Loos auch jenseits des Oceans entgegenschauend; viele verlassen eine Stätte, wo die Ahnen Jahrhunderte lang in glücklicher Thätigkeit gehaust und jede Scholle zu einem heiligwerthen Besitzthum gemacht haben. Viele scheiden, wohl häufig rückwärts sich wendend, mit Thränen, mit Behmuth, ungern und doch gern! Ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit: schwer in seinen Folgen, leicht erkennbar in seinen Ursachen.

Nicht das Gold Californiens, nicht die politische Staatsform jenseits des atlantischen Meeres allein ist die Lockspeise, welche den wohlhabenden, emsigschaffenden, der alten Sitte treuen deutschen Familienvater Haus und Hof verlassen heist; nicht die Sucht träger Behaglichkeit und gemeine Gier nach sinnlicher Lebenslust treibt die fort, welche mit Karst und Sterz die schollige Erde ihres friedlichen Thales gewendet, oder mit der schwierigen Hand, frohes Sinnes, vom Morgen bis zum Abend in den Werkstätten gearbeitet haben, um Andern einen leichten Genuß, ein bequemes, behäbiges Dasein zu bereiten.

Nicht freiwillig und aus abenteuerlichem altnormänischem Sinne kämpft der edle Holste und Sachse in der heißen Zone Schlachten gegen unbekannte Feinde, die ihm nie ein Leid zugefügt; nicht wilde Kriegslust jagt ihn, um auf fremder Erde zu verbluten, kaum etwas anderes hinterlassend als den Namen vom guten deutschen Schwert.

Es ist ein innerer Drang des Geschlechts, es ist ein Zug des Weltgeistes, der so Viele, und nicht die Schlechtesten, schaarweise hinaussträgt; es ist die gerechte Sehnsucht, die unverfügbare Liebe zu höheren Gütern, welche den sonst sesshaften Binnenländer aufschreckt und zu Wanderungen bewegt, an die er früher nur in der Plauderstube als Stoff unterhaltender Erzählung gedachte.

Gleiche oder ähnliche Zustände, welche die Ansiedlung von Walter Raleigh bald merkwürdig belebt, und die Grundlagen einer neuen weltgeschichtlichen Entwicklung gelegt, erweitert und fortgebildet haben — das was die Dissenters aller Art aus dem Königthum der Tudors und Stuarts, was die Hugenotten aus Frankreich, was die Böhmen im siebenzehnten Jahrhundert aus der Heimat getrieben hat — dieses und Ähnliches ist der Haupthebel einer Erscheinung, welche gar mancher in dieser Eigenliebe blind als einen Segen betrachtet.

Eine unschätzbare Summe geistiger und körperlicher Kraft, ein gewaltiges Capital nicht bloß Silber, sondern an Muth, Einsicht und Willensstärke wandert über den Ocean. Bald wird man spüren, wie viel gutes Blut dem ohnehin nicht überstarren Körper entzogen ist.

Seit dem Vertrage von Baucelles, seit nahe an drei Jahrhunderten wird, zeuge der Geschichte, Stück für Stück vom großen deutschen Reiche mehr durch die List als Gewalt abgetrennt. Die schönen Ansiedlungen welche die Ditonen und Heinriche mit dem Eisen des Heerhammes erworben und die deutschen Ritter nach unzähligen Kämpfen behauptet haben — sie sind oder werden entdeutsch. Wir verlieren unbesiegt, im Frieden und durch Vertrag schon geraume Zeit mehr als Andere nach Niederlagen und durch Unglück. Die Marksteine des Ostens und Westens sind längst bedauerlich verrückt! Im Süden dringt der beweglichere Wälsche allmählich über die Gisaemündung, und beherrscht durch Handel und Sprache, was er in prophetischem Uebermuth vor kurzem „naturale confine della Penisola italiana“ genannt hat. Im Norden rodet Willkür und Hohn im Bunde deutsches Recht und deutsche Rede mit der Wurzel aus.

Ein wunderbares Gegenspiel, und zugleich ein lichtvolles Grempel, was männliche Ausdauer, fester Sinn und aufopfernde Liebe zum Vaterlande vermag, stellt sich uns in der südöstlichsten deutschen Pflanzung, in der Sachsen-Colonie Siebenbürgens dar.

Ungefähr zur Zeit des zweiten großen Kreuzzuges vom ungarischen König Geisa II. gerufen und geladen in die „Wüste“, in das „Land jenseits des Waldes“, zur Urbarmachung des Bodens, zur Vertheidigung des Landes, zur Erhaltung der Krone — haben sie, während vor ihnen und ringsum sie Barbarei und innere Fehde herrschte, 700 Jahre deutsches Recht

und Freithum, deutsches Wort und deutschen Geist standhaft bewahrt und vertheidigt. Sie bilden die Vormauer „abendländisch-europäischer Bildung“ gegen Süd und Ost, die Schützwehr gegen nordische Barbarei und den Christenfeindlichen Islam. Unzählige Leiden, die grausamsten Zerstörungen und die wildesten Ueberschwemmungen von Magyaren und Kumanen, von Mongolen und Türken haben sie überlebt, und unter allen Stürmen alter und neuer Zeit den Geist des Ganzen in sich aufrecht erhalten, der eben die unverfälschte Quelle des Lebens in jedem Gemeinwesen bildet.

Viel war von den Abkömmlingen dieser „deutschen Ansiedler jenseits des Waldes“ vor wenig Jahren die Rede. Züge voll Kraft, Tapferkeit, Heldenmuth zum Schutze des alten guten Rechtes und für die Krone, welche das Haus Oesterreich ziert (ad retinendam coronam, so steht auf ihrem Wappen), haben wir gelesen. Ein entsetzlicher Krieg voll Marter und Grausamkeit ist jetzt für die Unbertheiligten fast schon vergessen: das laute Gedächtniß verstummt. Um so statthafter erscheint es, das stille ernste Leben auf dem „Sachsenboden“ auch vom Mutterlande aus mit treuem Sinn achtsam zu verfolgen. Das, was dort Großes und Würdiges geschieht, mag auch uns zum Vorbilde dienen, wie es dem kleinen Häuflein zu bleibender Ehre gereicht.

Zu diesem Behufe möge denn „die Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk von G. D. Teutsch“ auch für das deutsche Volk empfohlen sein. Einfach edle Darstellung, Mark der Gedanken, und ein Vorwurf reicher Belehrung und vielfach anziehend geben hiezu satzfames Anrecht. Wie sich in diesem Werkchen der Verfasser als volksthümlicher Schriftsteller einen Namen macht, so ist er als wissenschaftlicher Quellenforscher bereits anderwärts bekannt.

Das vorliegende erste Bändchen*) gibt uns nach gedrängter Einleitung über die frühesten Verhältnisse des an Schönheit der Natur und Fruchtbarkeit reichen Karpathenlandes die Geschichte der deutschen Ansiedler von ihrem Anfang bis zum Aussterben der Arpaden mit König Andreas III. (1301). Mit gerechter Vorliebe weilt der Verfasser bei dem „goldnen Freibrief“ der Sachsen, den sie neun Jahre nach der Magna charta libertatum in England, 1224 von König Andreas II. als Bestätigung angestammter und früher verliehener Freiheiten erhielten. An Gewicht und Umfang überragt jene goldene Handveste die Grundchrift der englischen Freiheit um ein erkleckliches: denn was diese nur gewiss'n Classen der Bevölkerung als Recht und Schutz einräumte, das gab jene allen Sachsen als unantastbares Gemeingut. „Da ist kein Adel, keine Leibeigenschaft. Kein Deutscher auf Sachsenboden ist weder mehr noch weniger als ein Bürger.“ „Auf Grund dieses goldenen Freibriefes“, sagt der Verfasser, „haben die Väter am Ende der Christenheit durch ihre Tugenden ein Gemeinwesen errichtet, das fern von Deutschland deutsch, umgeben von geknechteten Völkern frei geblieben ist, und Wohlstand und Bildung erungen hat, wie sie diese Gegenden sonst nicht kennen. Darum wachet und forget, daß es nicht schlechter werde!“

Möge dieser Geist noch lange bewahrt werden, drüben sowohl „jenseits des Waldes“ durch weise Vorschrift und treue Standhaftigkeit, als dort wo auf dem Steuer steht: *viribus unitis*,“ durch großartige Denkart und freimüthigen Edelsinn. Man eint nur dann verschiedene Kräfte zu einer neuen Entwicklung im Staatsleben, wenn man, wie einst der macedonische Alexander, schont und achtet, was einer Nation durch Gewohnheit, Sitte und Recht ein Heiligthum geworden, wenn man das Eigenthümliche als freie selbstständige Potenz mit in Ansatz bringt, und so dem Ganzen und Großen mit der Mannichfaltigkeit Leben und Reiz, mit der Freiheit, Kraft und Würde verleiht.

Dux atque imperator vitae mortalium animus est — das gilt im kleinen und großen: Viele haben es zu spät erkannt, wie der königliche Büßer von St. Juste in Gtremadura.

*) Das zweite Heft, dieses interessanten Buches für's Volk verläßt in den nächsten Tagen die Presse. Die Red.

Wird der Friede der europäischen Welt gestört wenn Louis Napoleon zum Kaiser der Franzosen sich ausrufen läßt!

□ Diese Frage hat schon viele Gemüther bewegt und beunruhigt und wir glauben sie entschieden mit Nein! beantworten zu können. Alle Regierungen haben ihr gegenwärtiges Streben dahin gerichtet das legitime Prinzip in seinem vollen Umfange herzustellen, aber man würde die Franzosen gewähren lassen, wenn es ihrem Präsidenten gefiele seinen jetzigen Titel mit dem eines erblichen Kaisers zu vertauschen. — Die auswärtige Politik Frankreichs ist im Augenblick mit einer Schwüle umhüllt, ja man kann sagen, daß diese Politik eine unheimliche ist. Die geheimen Federn verwirren sich, aber diese Verwirrung liegt im Geiste des Bonapartismus. Vor dem Staatsstreich herrschte eben eine solche Schwüle und Louis Napoleon steuert darauf hin die französische Politik in ein mysteriöses Halb Dunkel zu verhüllen um dadurch im Auslande Ahnungen auf große Veränderungen zu erwecken. Die drei großen Mächte würden, so viel ist gewiß, in der Umwandlung der französischen Republik in ein Kaiserreich mit Louis Napoleon auf dem Throne keinen Beweggrund finden, die Natur ihrer Beziehungen zu der französischen Regierung zu verändern. Wenn sich aber der Präsident zum erblichen Kaiser der Franzosen ausrufen läßt, so wird er von den drei Mächten ganz gewiß nicht als solcher anerkannt. Dieses aber wäre alsdann keine Kriegserklärung gegen Frankreich, sondern Oesterreich, Rußland und Preußen würden dem neuen Kaiser gegenüber die Haltung beobachten, welche der Czar Nikolaus so lange Zeit dem König Ludwig Philipp gegenüber beobachtet hat: nemlich Louis Napoleon bliebe Kaiser wie Ludwig Philipp König der Franzosen gewesen ist, ohne daß deshalb die Armeen gegenseitig aufeinander losgerückt oder der Völkerfriede gestört worden ist!

Die Zeichen der Zeit.

Wenn die Diener reiten und fahren, so — ist es ein Zeichen, daß die Herrschaft bald zu Fuße gehen wird.
Wenn ein Mädchen viele Liebhaber hat, so — ist es ein Zeichen, daß sie kaum einen Mann bekommen wird; denn die schönste Blume verliert bei zu häufiger Berührung Geruch und Farbe.
Wenn an einem finstern Abend manche Gassen nicht beleuchtet sind, so — ist es ein Zeichen, daß dort Mondschein sein soll.
Wenn die Straßen ausgebessert und die Gassen mit vergrößerten Kieselsteinen beschottert werden, so — ist es ein Zeichen, daß man Jemanden erwartet. Und wenn jetzt das Pfund Rindfleisch 20 kr. kostet, so — ist es ein Zeichen, daß das Vieh theuer ist, oder daß die Fleischer reiche Leute werden. F. L.

Journalchau.

Ein Gegenstand von außerordentlicher Tragweite, schreibt man der „Triester Zeitung“ aus Wien, nimmt in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit der hiesigen Industriellen in Anspruch. Es handelt sich um das Recht zur Abhaltung zweier großer jährlicher Freimessen in Wien, wozu, wie wir hören, von einem ausländischen Industriellen die Anregung gegeben und bei dem Handelsministerium Verhandlungen angeknüpft wurden. Die zu diesen Messen herbeigeführten Waaren sollen, ob verkauft oder unverkauft zollfrei zurückgebracht werden können, und aus diesem Anlasse wie in Leipzig ein Scontrirungssystem eingeführt werden. — Wie bekannt ist Leipzig der bedeutendste Messplatz im deutschen Zollvereine, durch die Scontrirungsbefähigung allein zu seiner dormaligen Höhe gelangt, und hat das gesammte Geschäft mit Polen, der Moldau, Walachei und selbst Griechenland an sich gezogen. Der Umstand, daß Wien die Metropole des Reiches ist, die Eisenwege von ganz Europa daselbst zusammenstoßen, an seinen Mauern der wichtigste und größte Strom Deutschlands vorüberfließt — gibt der Residenz allerdings den Reiz und das Lockmittel zu einem so bedeutenden Handels- und Verkehrsplatze. Als Hauptmoment wird noch angeführt, daß Wien Alles in sich vereinigt, was Kunst und Wissenschaft Anziehendes bieten können, sowie die herrlichen Umgebungen

jeden Fremden zu fesseln im Stande seien. Abgesehen hiervon, würde nach dem Ausspruche der Proponenten eine Weltmesse sowohl dem Staate im Allgemeinen, als der österr. Industrie selbst den größten Vortheil bringen, und dadurch das Staatseinkommen reichhaltig vermehrt, der Schmuggel an den Grenzen aber ganz vernichtet werden, da die Kontrolle in der Hauptstadt nicht zu umgehen sei, was durch Einführung des Scontrirungssystems mit Leichtigkeit und Sicherheit zu erzielen wäre. Zum Gelingen eines solchen Unternehmens wird von den Proponenten vorgeschlagen, daß der französische und englische Ufo für den Meßverkehr eingeführt und gesetzlich verordnet werde, daß jedes Meßgeschäft nur komptant, oder durch gestempelte Wechsel rein abgeschlossen würde, auf welche Wechsel in der nächsten Messe bei Nichtzahlung sogleich Klage und Arrest zu führen wäre. Hinsichtlich der Zeit wird der erste März und 1. August festgesetzt, und jede Messe auf 14 Tage beschränkt, so daß die Waaren, welche von Wien nach Leipzig zur Messe abgeführt werden sollen, noch zur rechten Zeit dort eintreffen könnten. In Verbindung mit diesen Vorschlägen sollen durch Entrepôts und die Scontrirungsbefähigung, welche auf das ganze Jahr auszudehnen wäre, beständige Lager fremder Erzeugnisse und ein fortwährendes großartiges Geschäft an Wien gefesselt werden. — Welche Bewegung ein solcher Plan hier nothwendiger Weise hervorrufen muß, können Sie bei der hiesigen Stimmung leicht ermessen, und es trägt sich nur, ob Freihandelsmessen in Wien zu dem Ziele führen, das unser Handelssystem im Auge hat.

Allerlei Neuigkeiten.

Ein an ein Wunder grenzender Zufall. In Condom in Frankreich steht auf dem belebtesten Plage der Stadt ein Gasthof, welcher das Schild führt: „zum goldenen Löwen.“ Derselbe hat zu Nachbarhäusern auf einer Seite jenes eines Regenschirm-Fabrikanten und auf der andern dieses eines Sattlers. Die Verbindungsmauer zum Nachbarhaus des Sattlers war aber bereits sehr schadhaft geworden, und auf Aufforderung Sachverständiger sollten die Reparaturen bald vorgenommen werden. Dieser Tage nun begab sich der Hotelbesitzer zu einem Architekten und Sachwalter nach dem Nachbarhause, um eine abermalige genaue Untersuchung einzuleiten. Kaum waren sie aber auf der Straße angelangt, es war ungefähr 10 Uhr Morgens, als ein schreckliches Getöse ertönte und der ganze Gasthof unter einem donnerähnlichen Gebrause zusammenstürzte. Das Ganze gleich dem Sturze einer Lawine; aus den Trümmern ragten Bettstellen, Schränke, Ziegeln, Balken u. hervor. Der Einsturz des Hotels hatte auch den theilweisen des Sattlerhauses auch herbeigeführt. Binnen wenigen Augenblicken war die Bevölkerung auf den Beinen, und jeder berechnete mit Schauern die Zahl der gefallenen Opfer, welche unter den Trümmern zweier Häuser begraben sein mochten. Aber durch die Hand der Vorsehung gleich einem Wunder war kein Opfer zu beklagen. Es war 10 Uhr Vormittags und die Stunde, in welcher die Inwohner gewöhnlich auswärts ihr Frühstück einzunehmen pflegten. Noch war keiner von ihnen zurückgekehrt. Der Hotelbesitzer, seine Frau und dessen Kinder waren außer dem Hause. Eine Frau, die Bewohnerin des Sattlerhauses, die Gattin eines nach Afrika deportirten unglücklichen Mannes, war sammt ihrem kleinen Töchterchen vor wenigen Minuten ausgegangen, und eben so war der Sattler in Geschäften vom Hause entfernt gewesen. So geschah trotz des Einsturzes zweier Häuser kein Unglück, welches ein Menschenleben beklagen ließ.

* Se. M. der Kaiser hat angeordnet, daß der Frau Maria Hedwig Bretschneider, welche zur Gründung von Strafkolonien ein Kapital von 20.000 fl. in Spec. Metall-Obligationen unter der Bedingung gewidmet hat, daß längstens binnen zwei Jahren zur Ausführung dieses Unternehmens geskritten werde, für dieses patriotische Opfer zur Förderung gemeinnütziger Zwecke die besondere a. h. Anerkennung ausgedrückt werde.

Allgemeinem Wunsche zufolge, ist das physikalische Kabinet, morgen Sonntag, Vormittag von 10 bis 12 Uhr, Nachmittag von 4 bis 6 Uhr zum letzten Male geöffnet. **Neckam.**

Dieser Trabant
Kronstadt. Zeitung
erscheint jeden Die-
tag und Samstag

No. 49.

Das Neis

Wie befe
Ofen zurück.
nach Stuhlwe
27. Sonntag
über Kalozd
Truppenbesich
— 29. Unbe
Kesthely (M
— 30. Neis
sichtigung der
nach Babola
Fahrt mit D
dann mit de
in Ofen. —
Drofi, Spo
tigung der
Ekleo, He
— 9. Ueber
10. Nach
13. Aufent
14. Abreise
Besichtigung
Peterwarde
über Neusa
lin. 17. S
tritt in S
jestät in S
in Raay W
lager. 1.
Ezöllöf,
Munkacs,
Sr. Rajes
derselbe no
Die Reise
Gebirge g
den. —
wo zu M
(Mittagsst
nach Rose
Ezillein n
berg nach
der Eisen

Das
Temešvár
So muß
großartige
geistert s
sind auf

*) Au
nichts ab
25. Juli